

Vediso

Einsatzszenarien entwickeln



Sarah Theune

ist Vorsitzende des Verbandes für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft (Vediso).
s.theune@vediso.de

► Die Diskussion um das große Sprachmodell ChatGPT, die wir seit seiner öffentlichen Zugänglichkeit Ende 2022 beobachten können, ist von großer Erregung geprägt. Absolute Euphorie oder abschreckende Dystopie – Zwischentöne sind bei der Bewertung der Möglichkeiten des Tools für die Sozialwirtschaft nur wenige wahrzunehmen.

Das liegt unter anderem daran, dass momentan die Beschäftigung mit den Chancen und Risiken, die mit der Anwendung dieser Technologie einhergehen, vor allem noch durch die Neugier Einzelner getrieben ist. Es sind individuelle Perspektiven, die in die eine oder andere Richtung ausschlagen. Was aktuell jedoch noch fehlt, ist eine systematische Analyse und die Entwicklung konkreter Einsatzszenarien auf unternehmerischer Ebene.

Soll also künftig ein solches Sprachmodell Beratungsanfragen per Chat beantworten? Sollten Sozialarbeitende Projektberichte oder Projektmitarbeitende Verwendungsnachweise von ChatGPT generieren lassen? Wollen wir diese Technologie nutzen, um Texte in leichte Sprache zu übertragen? All diese Szenarien sind technisch umsetzbar. Aber es fehlen Antworten darauf, ob und wie diese Umsetzung erfolgen soll.

Für tragfähige Antworten braucht es nun beizeiten eine intensive, konstruktiv kritische Betrachtung der Möglichkeiten und Risiken dieser Technologie. Den Perspektivrahmen hierfür hat unlängst der Deutsche Ethikrat mit seiner Stellungnahme ‚Mensch und Maschine – Herausforderungen durch künstliche Intelligenz‘ aufgespannt. Diesen könnten wir an verantwortlicher Stelle bei sozialwirtschaftlichen Unternehmen und Verbänden nun als Handlungsauftrag begreifen. Zu welchem Ergebnis wir bei der Befassung kommen werden? Sehr wahrscheinlich werden die Erkenntnisse und Erfahrungen weder schwarz noch weiß sein. Ich hoffe auf ein nuancenreiches Grau. ■■

Finsoz

Die Welt wird eine andere sein



Prof. Helmut Kreidenweis

ist Vorstand im Digitalverband Finsoz und Professor für Sozialinformatik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.
helmut.kreidenweis@finsoz.de

► Mit der freien Verfügbarkeit von ChatGPT wurde KI für viele erstmals direkt erfahrbar. Viel früher als von fast allen Expertinnen und Experten vorhergesagt, wurde nun das Stadium starker KI erreicht. Der Unterschied zum Menschen beginnt dramatisch zu schrumpfen. Kognitive Automatisierung wird zum Megatrend. Sie wird die Gesellschaft dramatisch verändern.

Welche Potenziale bietet dieses System und all seine Wettbewerber und Nachfolger, die schon bald auf der Bildfläche erscheinen werden, für soziale Dienstleistungen? Fragt man den angeblich so schlaun Bot selbst, so meint er, personalisierte Beratung anbieten zu können, die auf individuelle Bedürfnisse zugeschnitten ist. Auch möchte er dazu beitragen, Probleme frühzeitig zu erkennen, indem er Gespräche und Interaktionen mit Nutzerinnen und Nutzern analysiert.

Hier beginnt es schon gruselig zu werden. Verfolgen solche KI-Systeme künftig unser gesamtes Verhalten im Netz und schlagen Alarm, wenn etwas nicht der von ihnen selbst definierten Norm entspricht? Und wird menschliche Sozialarbeit damit überflüssig? Oder überschätzt sich die KI grandios? Die Zukunft wird es zeigen. Zumal, wenn neben der reinen Textversion noch natürlichsprachige Bots oder solche mit animierten Avataren von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern dazukommen oder in Robotern verbaut werden, welche speziell auf professionell-therapeutische Dialoge trainiert sind.

Eines ist jedenfalls sicher: Die Welt nach ChatGPT wird eine andere sein. Höchste Zeit also für die Sozialwirtschaft, die Digitalkompetenz in den eigenen Reihen massiv zu stärken und sich aktiv mit KI auseinanderzusetzen. Denn aus der bisherigen Geschichte der Digitalisierung sollte die Branche zwei Dinge gelernt haben. Erstens: Die Dynamik der Entwicklungen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zweitens: Digitalisierung passiert – ob wir mitmachen oder nicht. ■■